

## **Demokratie. Würde. Freiheit. Für einen aufgeklärten Begriff von Antifaschismus**

Ambivalent – anders ist mein persönliches Verhältnis zum Begriff „Antifaschismus“ nicht zu beschreiben. Das muss mich natürlich nicht abhalten von einer klaren Gegnerschaft gegen alles Gewalttätige, muss mich nicht hindern, die Basis meines politischen Denkens und Handelns als grundlegend antifaschistisch zu definieren und darin einen Kompass zu sehen, und mehr als einen, mit Vielen, politisch wachen Menschen geteilten Minimalkonsens.

Aber: Ich bin aufgewachsen hinter einem „antifaschistischen Schutzwall“, errichtet von einem antifaschistischen Staat. Dieser Staat wusste genau, wie aus mir eine Antifaschistin werden könnte – durch Entwöhnung von Demokratie und Freiheit unter Abwesenheit fast aller Grundrechte, unter Zuhilfenahme einer Staatsdoktrin, die unter Antifaschismus vieles verstand und vieles rechtfertigte.

Ich erhielt Schutz vor einem Faschismus, der hinter der Maske der Demokratie selbstverständlich weiter sein Unwesen in der Bundesrepublik trieb. Kapitalismus gleich Faschismus gleich antifaschistischer Schutzwall.

2

Es ist jene Verbindung, die der Antifaschismus mit einer nicht minder totalitären Doktrin einging, es sind jene tiefen Verstrickungen des Begriffes in die Staatsbegründung der DDR, und von da bis weit zurück in die Weimarer Republik, in der die Kommunisten den Begriff des Faschismus in Richtung Rechts und in Richtung Sozialdemokratie gleichermaßen anwandten, die dem Begriff die Reinheit nehmen.

Seine schwierige Karriere macht den Antifaschismus als Begriff mindestens ambivalent, wenn nicht sogar zu einem Mythos, wie Antonia Grunenberg nach dem Fall der Mauer vor 30 Jahren diagnostizierte.<sup>2</sup>

Die Mütter und Väter des Grundgesetzes, allesamt Antifaschistinnen, verzichteten auf den Begriff Antifaschismus in einer Verfassung, die gerade in diesem Punkt am gründlichsten durchdacht war – wie die Wiederkehr einer Machtübernahme durch ein faschistisches System zu verhindern ist. Von den Grundrechten bis zu den Regeln zur Selbstverteidigung der Demokratie wie der Ewigkeitsklausel in Artikel 79, der Möglichkeit, verfassungsfeindliche Parteien zu verbieten in Artikel 21, der Verwirkung von Grundrechten, wenn diese zum Kampf gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung missbraucht werden in Artikel 18 bis zum konstruktiven Misstrauensvotum, das den Sturz einer Regierung nur erlaubt, wenn zugleich eine neue gewählt wird.

Der Geist des Antifaschismus ist im Grundgesetz verankert. Der Begriff ist es nicht. Auch, weil mit ihm der Faschismus ins Grundgesetz gekommen wäre wie Pontius Pilatus in das Glaubensbekenntnis.

---

2 Antonia Grunenberg, Mythos Antifaschismus, DIE ZEIT 18/1991.

Die Geschichte aber zu kennen, den Mythos zu dekonstruieren, die Ambivalenz im Blick zu haben, ist eine Grundvoraussetzung für die Idee Ferda Atamans, Antifaschismus als Minimalkonsens einer bürgerlichen Gesellschaft zu definieren.

Fangen wir in Italien an:

Gegen den Faschismus, als *anti-fascisti*, so positionierten sich die ersten italienischen Widerständler 1921 gegenüber Mussolinis Partito Nazionale Fascista. In seinen Ursprüngen war der italienische Antifaschismus äußerst heterogen: Das politische Spektrum der selbsternannten Gegner des Faschismus reichte dabei von der breit gefächerten politischen Linken, einschließlich der Anarchisten über Republikaner und katholische Kräfte bis weit hinein ins liberale und konservative bürgerliche Lager.<sup>3</sup>

„Der italienische Faschismus war die erste rechtsgerichtete Diktatur in einem europäischen Land, und für alle späteren derartigen Bewegungen bildete Mussolinis Regime eine Art Archetypus.“<sup>4</sup> (Umberto Eco): „Der italienische Faschismus“, so schrieb Umberto Eco, der ihn selbst durchlitten hatte, „führte als erster eine militärische Liturgie ein, eine Folklore, sogar eine Art, sich zu kleiden - mit ihren schwarzen Hemden weit einflußreicher, als Armani, Benetton oder Versace jemals werden sollten.

Erst in den Dreißigern entstanden die faschistischen Bewegungen überall, mit Mosley in Großbritannien, in Lettland, Estland, Litauen, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Spanien, Portugal, Norwegen und sogar in Südamerika.“

Die faschistischen Bewegungen trugen sehr unterschiedliche Namen: Aber Faschismus wurde zu einem Wort, das alle diese gewalttätigen Bewegungen zusammenfassen und den Widerstand als antifaschistisch definieren konnte.

In Deutschland lagen die Dinge, was den Antifaschismus anging, etwas anders. 1920 war die NSDAP, hervorgegangen aus der DAP, der deutschen Arbeiterpartei, gegründet worden. Von da an formte sich die Hitlersche Bewegung und fand ihre schärfsten Gegner unter den Kommunisten.

Während der Begriff Faschismus sehr wohl auf die Nationalsozialisten zutraf, wurde er aber durch die kommunistischen Führer weit vehementer und erbitterter der Sozialdemokratie entgegengeschleudert. Mit ihrem Kampf gegen den sogenannten „Sozialfaschismus“ verpasste die KPD auf tragische Weise den Moment, eine einheitliche Front der Antifaschisten zu gründen. 1934, als die Komintern das begriff, war es bereits zu spät. Mehr noch - in der Ablehnung und Bekämpfung der Weimarer Demokratie befand man sich in verhängnisvoller Gesellschaft mit den Nationalsozialisten. „Die Kommunisten sahen in ihr nur die Überreste der vergangenen feudal-aristokratischen Herrschaft, die völkisch-nationale Bewegung sah in ihr nur das Chaos, das sie selbst herbeiführte.“(Grunenberg) Die Demokratie als Herrschaftsform der Freien und Gleichen, als zukunftsfähiges politisches Konzept lehnten die Kommunisten

3 Jens Späth,

[https://docupedia.de/zg/Spaeth\\_antifaschismus\\_v1\\_de\\_2019#cite\\_ref-ftn15\\_15-0](https://docupedia.de/zg/Spaeth_antifaschismus_v1_de_2019#cite_ref-ftn15_15-0)

4 Umberto Eco, Urfaschismus. In: DIE ZEIT 28/1995.

ebenso ab wie die Nationalsozialisten und waren sich darin auf verhängnisvolle Weise, wengleich aus politisch entgegengesetzter Motivation einig.

Das ablehnende Verhältnis zur Demokratie und zur Republik wird bis ins 21. Jahrhundert hinein das Kernproblem des Antifaschismus bleiben.

Der Spanische Bürgerkrieg zwischen 1936 und 1939 bildete den ersten gesamteuropäischen Kristallisationspunkt zwischen transnationalem Faschismus und transnationalem Antifaschismus. Mit dem Schlachtruf „No pasarán“ (ursprünglich Léon Blum, „Le fascisme ne passera pas“), versuchten die Internationalen Brigaden, der durch Francos Truppen in arge Bedrängnis geratenen Spanischen Republik zu Hilfe zu eilen. Es waren Antifaschisten in all ihrer internationalen Vielfalt - Sozialisten, Republikaner, Liberale und Kommunisten aus ganz Europa. Letztere nutzten derweilen, von Stalin gesteuert, die Kämpfe, um zugleich die Reihen der Antifaschisten zu säubern: Die sowjetische Propagandazeitung *Prawda* verkündete im Dezember 1936, dass „das Herausfegen der Troztkisten und Anarchosyndikalisten bereits begonnen hat. Es wird mit derselben Entschlossenheit erfolgen wie in der UdSSR.“<sup>5</sup>

4 Von nun an gab es gute Antifaschisten, das waren die Kommunisten und schlechte Antifaschisten, das waren all die anderen, Sozialdemokraten eingeschlossen. Der Stalinsche Terror ging großzügig mit dem Vorwurf des „faschistischen Agenten“ um, der tausende ergebene Antifaschisten in die Stalin'schen Folterkeller brachte, wo sie im Glauben an die gute Sache starben.

Grunenberg schreibt: „Das war die Hölle des Antifaschismus. Darüber sprach man nicht.“ Und selbst für den Hitler-Stalin-Pakt, der ganze Völker der Vernichtung preisgab, fanden die Kommunisten eine antifaschistische Erklärung: Die Untätigkeit der Westmächte hätte Stalin gezwungen, mit Hitler zu paktieren - übrigens eine Exkulpationsstrategie, die heute von Putin wieder vertreten wird.

Nach der Niederschlagung des Faschismus war der Blutzoll der Kommunisten unter allen am höchsten. Das wurde von niemandem angezweifelt und in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands von Anfang an in politisches Kapitel umgewandelt. Die sowjetische Besatzungsmacht ließ 1945 die Bildung antifaschistisch-demokratischer Parteien zu, um im gleichen Moment repressiv gegen alle Parteien vorzugehen, insbesondere gegen die Sozialdemokratie.

Die aus dem Moskauer Exil zurückkehrende Gruppe Ulbricht begann sogleich, die Gesellschaft, die staatlichen Strukturen und Institutionen in der SBZ peu á peu in ihre Gewalt zu bringen. Mit Demokratie hatten die Kommunisten weder Erfahrung noch den politischen Willen dazu. Walter Ulbricht im Original: „Die grundlegende Aufgabe der antifaschistisch-demokratischen Kräfte bestand darin, unter Achtung der Besatzungsbedingungen Schritt für Schritt die politische und wirtschaftliche Macht in die Hände zu nehmen“.

Und so geschah es - unter militärischer und politischer Schützenhilfe und vollständigen Abhängigkeit vom Sowjetregime. Wieder gab es Opfer im Namen des Antifaschismus. Unliebsame Personen, selbst die eigenen Gefährten aus der Kampfzeit gegen den NS wurden abgeholt, verschleppt, ermordet. Es waren

---

5 <https://taz.de/Songs-aus-dem-Spanischen-Buergerkrieg/!5038534/>

überzeugte Kommunisten, aber auch Sozialdemokraten, Bürgerliche, Liberale, die unter dem Vorwurf der faschistischen Spionage abermals in Lagern und Gefängnissen verschwanden.

Der 17. Juni 1953, der von unten organisierte Aufstand der Bevölkerung wurde als „faschistischer Putsch“ verurteilt. Wer sich gegen das System auflehnte, das den Antifaschismus verkörperte, konnte nur eines sein – ein Faschist. Den 1961 gebauten „antifaschistischen Schutzwall“ habe ich schon erwähnt.

Selbst nach der Friedlichen Revolution haderten viele DDR-treue Staatsinsassen, wie Joachim Gauck die DDR-Bürger einmal nannte, aber auch einige überzeugte Linke im Westen in der Bundesrepublik mit der Erkenntnis, dass die Demokratie nicht die Fortsetzung des Faschismus mit anderen Mitteln ist.

Wer Begriff und Sache des Antifaschismus in die Mitte der bürgerlichen Gesellschaft holen will, muss diese Geschichte nicht nur kennen. Sie muss sie ernst nehmen, in ihrer historischen Wahrheit, sie muss den Mythos dekonstruieren, sonst geschieht das, was Leo, Steinbeis und Zorn in ihrem Buch „mit Rechten reden“ beschrieben haben: Ein reflexhaftes und unreflektiertes Herumwerfen mit den Begriffen von Faschismus und Antifaschismus, die – je öfter sie gebraucht werden – umso unklarer definiert sind und keinerlei politische Klarheit herstellen.

5

1985 hielt Richard von Weizsäcker seine historische Rede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes und bezeichnete den 8. Mai als „Tag der Befreiung [...] vom menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“

Wenn man so will, rückte der damalige Bundespräsident damit den antifaschistischen Geist des Grundgesetzes in die Mitte der Gesellschaft.

Gleichwohl: Der Begriff Antifaschismus schaffte den Sprung in die bürgerliche Mitte der Gesellschaft bisher nicht. Er spielte und spielt fast ausschließlich in linksgerichteten zivilgesellschaftlichen Bündnissen eine Rolle, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Neofaschismus wandten und wenden. Die Antifa, die antifaschistische Aktion ist, Sie wissen das, der „lautstarke Antifaschismus der Straße“<sup>6</sup>.

Für die bürgerliche Mitte der Gesellschaft und ihre viele Demokratinnen und Demokraten, in die Ferda Ataman den Antifaschismus als Minimalkonsens holen möchte, klingt der Begriff nach Vermummung und Gewalt. Konzepte, Organisationsformen und Ideologien werden bunt durcheinander geworfen. Wer „die Antifa“ ablehnt, meint oft: „gewalttätigen Linksextremismus“. Wer sich hingegen positiv auf das Wort bezieht, meint häufig „zivilgesellschaftliches Engagement gegen extreme Rechte“.

Natürlich ist Antifaschismus nicht gleichbedeutend mit „der“ Antifa. Das klassische Konzept der „Autonomen Antifa“ entstand in den 1980er Jahren in der linksradikalen Autonomen-Szene: Informelle Kleingruppen, die über persönliche Beziehungen funktionieren und meist einen „revolutionären Antifaschismus“ vertreten, kommunistisch oder anarchistisch geprägt. Laut einer Studie des

---

6 Vgl. Jens Späth.

wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages gibt es „die Antifa“ im Sinne einer einheitlichen Organisation bis heute nicht. Insbesondere könne ein "einheitliches Handeln oder ein in sich geschlossenes, politisch-ideologisch geschlossenes Konzept" nicht unterstellt werden.<sup>7</sup>

Was es aber gibt, ist eine nicht scharf umrissene Szene, die Gewaltakzeptanz und Gewaltbereitschaft als legitimes politisches Mittel nicht ablehnt. Das ist der Grund für eine Beobachtung dieser Szene durch die Verfassungsschutzbehörden.

Das Urproblem des Antifaschismus, das ihn seit den Zeiten der Weimarer Republik begleitet – hier wird es virulent: Überzeugte Demokraten stehen zwangsläufig in Opposition zu faschistischen Bewegungen. Aber Antifaschisten sind nicht zwangsläufig überzeugte Demokratinnen und Demokraten.

Erst zusammen mit einem klaren Bekenntnis zur liberalen Demokratie wird der Antifaschismus als politische Haltung glaubwürdig.

Was aber ist sein Inhalt?

Wer einen Minimalkonsens in der Abwehr faschistoider Theorien und Praktiken herstellen will, muss wissen, worüber er oder sie redet.

Umberto Eco hat in seiner einzigen politischen Rede, die er je gehalten hat, eine scharfe Analyse des „Ur-Faschismus“ geliefert.

6 14 Merkmale hat er herausgearbeitet, die auf erschreckende Weise aktuell, aber heute zugleich Ansätze sind, aufkeimendem Faschismus die Stirn zu bieten.

Den Keim zu erkennen, ist deshalb so wichtig, weil eine der Strategien der rechtsextremen politischen Szene in der Selbstverharmlosung besteht. Das lässt sich momentan auch an der deutschen AfD Anfang 2020 beobachten, die peinlich darauf bedacht ist, ihre faschistoiden Seiten zu verharmlosen; wenn etwa der Parteivorsitzende Meuthen Anfang Januar die Seinen „zu einem neuen Stil ohne Gebrüll und krasse Rhetorik“ auffordert.<sup>8</sup> (n-tv 11.1.2020)

Die Merkmale treffen nicht alle gleichermaßen auf die menschenverachtenden, rassistischen und rechtsextremen Bewegungen heute zu, bisweilen widersprechen sie sich sogar. Aber jedes einzelne birgt eine demokratiegefährdende Tendenz in sich. „Das faschistische Spiel lässt sich nach vielen Regeln spielen, aber der Name des Spiels ändert sich dabei nicht.“ (u.e)

Auf einige wenige dieser Merkmale möchte ich besonders eingehen. Sie beziehen sich auf Kultur, auf Vielfalt, Identität und die Rechte von Frauen und Menschen unterschiedlichen Geschlechts – allesamt Themen, mit denen sich die Heinrich-Böll-Stiftung identifiziert und als Werte einer demokratischen, pluralen und vielfältigen Gesellschaft verankert sehen will.

---

7 <https://www.bundestag.de/blob/557014/7e164d071a4a535dfb6bb4efdd5bca2c/wd-7-069-18-pdf-data.pdf>

8 n-tv 11.1.2020

„Meinungsverschiedenheiten sind ein Anzeichen von Vielfalt. Der Urfaschismus wächst und sucht Unterstützung, indem er die natürliche Angst vor Unterschieden ausbeutet und verschärft. Der erste Appell einer faschistischen oder vorkfaschistischen Bewegung richtet sich gegen Eindringlinge. So ist der Urfaschismus qua Definition rassistisch.“

Deshalb ist es wichtig, die für die Demokratie so existenziell wichtige öffentliche Debatte zu führen, so plural, so vielfältig, wie sie ist. Gemeinsam geteilte Grundwerte sind wichtig, aber der produktive politische Wettstreit, die Vielfalt der Meinungen, der Herkünfte und der Perspektiven erhalten die Demokratie lebendig und ermöglichen den Wandel. Vielfalt ist ein Wert in sich.

Ein weiteres Merkmal des Urfaschismus ist das Misstrauen gegenüber der Welt des Intellekts. „Denken ist eine Form der Kastration. Daher wird Kultur verdächtig, sobald sie mit kritischen Einstellungen identifiziert wird.“ Das Stören von Kabarett-Veranstaltungen, das Delegitimieren von Kulturförderung, das Anzweifeln wissenschaftlicher Erkenntnisse, insbesondere historischer Forschung über den Holocaust – alles das ist gemeint und spielt sich heute in Deutschland ab.

Was dagegen hilft, sind breite Bündnisse von Kultur, Wissenschaft und eine Offensive in die ganze Gesellschaft hinein – auf der Straße, in den Parlamenten, Stadträten, in der Zivilgesellschaft.

7

Und ein letztes Merkmal, das mir persönlich besonders wichtig ist: Die Verarmung, ich könnte auch sagen, die Verrohung der Sprache: Eco schreibt „Alle Nazi- oder faschistischen Schulbücher bedienen sich eines verarmten Vokabulars und einer elementaren Syntax, um die Instrumente komplexen und kritischen Denkens im Keim zu ersticken. Aber wir müssen uns auch auf andere Formen dieser verarmten Sprache einstellen, selbst wenn sie in der scheinbar unschuldigen Form einer populären Talk-Show daherkommen.“

Das Merkmal einer verarmten Sprache hat auch Victor Klemperer, der in Dresden den Holocaust überlebte, bereits 1947 in seinem berühmten Buch *Lingua tertii imperii* beschrieben:

Die nazistische Sprache übernimmt das Meiste. Aber sie ändert Wortwerte und Worthäufigkeiten, sie beschlagnahmt für die Partei, was früher Allgemeingut war und in alledem durchtränkt sie Worte und Wortgruppen und Satzformen mit ihrem Gift.

Sie macht die Sprache ihrem fürchterlichen System dienstbar.

Man sollte viele Worte des nazistischen Sprachgebrauchs für lange Zeit, und einige für immer, ins Massengrab legen.“<sup>9</sup>

Die Spuren der Sprachgifte des Faschismus – sie sind vorhanden. Wörter, die sich aus dem Massengrab erheben, Denken und Reden in unserer Gesellschaft so vergiften, dass Lüge zu Wahrheit und Wahrheit zu Lüge wird.

Wir sind in einem Theater – Die Sensibilität dieser Gesellschaft zu schärfen für die Sprache, gewissermaßen den Raum zu entgiften, das ist eine veritable Aufgabe für Theater, Künstlerinnen und Künstler, und natürlich für die politische Bildung.

Ich plädiere für ein historisch aufgeklärtes und zielgenaues Verständnis von Antifaschismus **als Haltung**.

„Haltung zeigen“ ist der Titel eines der Projekte der hbs, das sich gegen antifeministische Tendenzen wehrt. Haltung ist immer dann gefragt, wenn es um die Keimzellen faschistoider Erscheinungsformen in unserer Gesellschaft geht. Es geht um Haltung gegen jede Menschenverachtung, gegen Antisemitismus, gegen die Verharmlosung von Gewalt und die Verachtung der Institutionen der Demokratie.

Der britische Historiker Nigel Copsey<sup>10</sup> schlägt vor, das „antifaschistische Minimum“ als universelles Konzept der Aufklärung zu verstehen. Positiv gewendet: für Menschen- und Bürgerrechte, für Demokratie und Freiheit. Das weist über den Widerstand gegen den „wahren“ Faschismus hinaus auf die Vielfalt liberaler und gewaltfreier antifaschistischer Erscheinungsformen. Und es führt uns schließlich zurück auf den sicheren Boden unseres Grundgesetzes.

Freiheit, Würde und Menschlichkeit zu bewahren, zu erkämpfen, wo sie beschädigt werden und damit dort anzufangen, wo Keime sichtbar werden, ist unsere niemals zu Ende gehende Aufgabe.

---

10 Vgl. Nigel Copsey/Andrzej Olechnowicz (Hrsg.), Varieties of Anti-Fascism. Britain in the Inter-War Period, Basingstoke/New York 2010, S. xiv-xxi; Nigel Copsey, Anti-Fascism in Britain, London/New York <sup>2</sup>2017, S. xvii.